

Projekt wird konkret: Hospizerweiterung im Kloster Polling

Erstellt: 17.05.2022 Aktualisiert: 17.05.2022, 14:18 Uhr

Von: [Bernhard Jepsen](#)

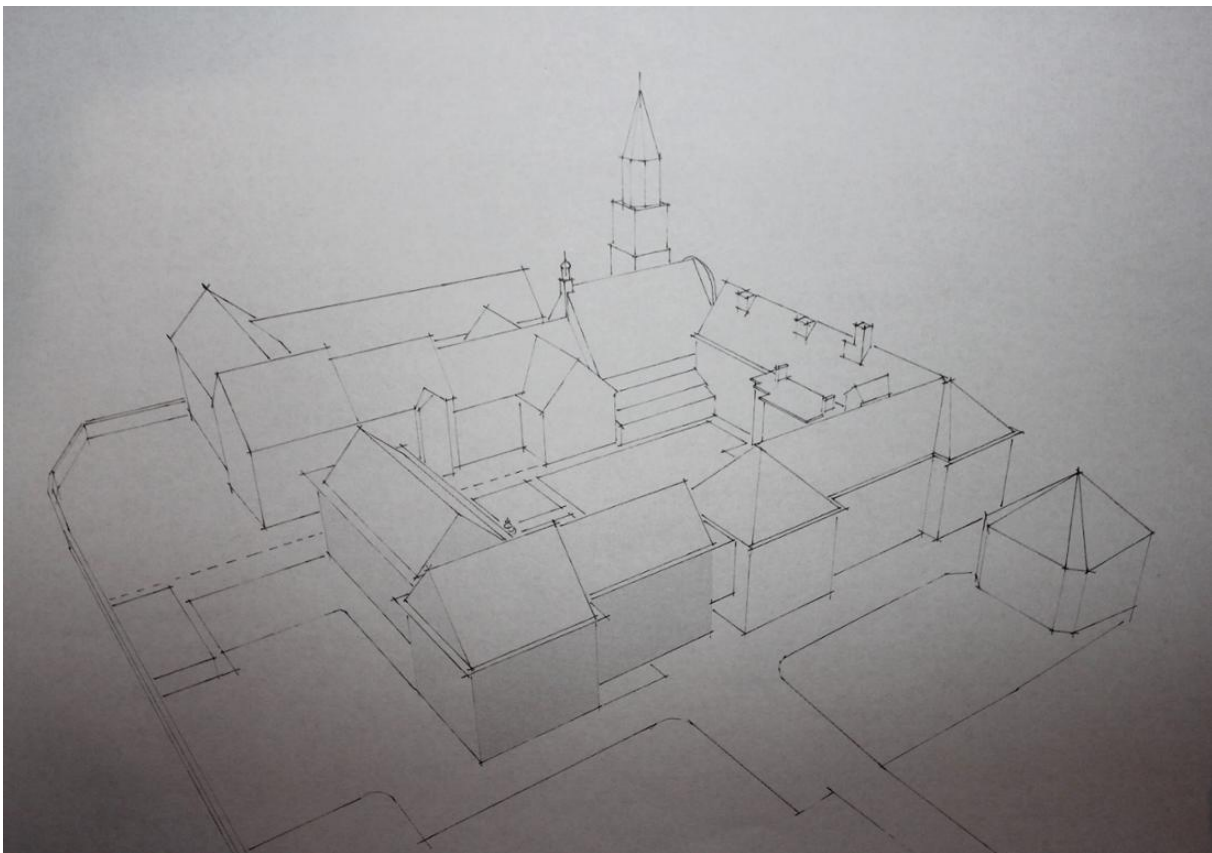


Informierten über die Pläne für die Hospizerweiterung: (v.l.) Sr. Teresa Westermeier, Landrätin Andrea Jochner-Weiß, Sr. Raphaela Ferber (Oberin Kloster Polling), Bertram Meier, Christine Bronner (Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München), Renate Dodell und Martin Pape. © Jepsen

Polling – Seit 2018 laufen intensive Bemühungen, den Hospizstandort im Pollinger Kloster mit der Erweiterung der bestehenden Einrichtung und der zusätzlichen Schaffung eines teilstationären Kinderhospizes zu stärken. Nun wird das Projekt richtig konkret: Der Hospizverein Pfaffenwinkel hat sich Anfang Mai in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung mit 318 Ja-Stimmen einhellig dafür ausgesprochen, „den eingeschlagenen Weg weiterzugehen“. Auch bei der Finanzierung sieht es gut aus.

Verkündet wurde der erfreuliche Projektstand bei einer groß angelegten Pressekonferenz – denn, wie Hospizvereinsvorsitzende Renate Dodell betonte: „Es geht nur mit Transparenz.“ Ziel ist es, mittels eines Eckanbaus an das Kloster Polling das Hospiz von zehn auf 14 Gästezimmer zu erweitern. Im Endausbau sollen es schließlich 16 Einheiten werden. Doch damit nicht genug: Zusätzlich soll ein teilstationäres Kinderhospiz mit einer Kapazität von acht Plätzen errichtet werden. In

der Pressekonferenz war von einem „Doppelhospiz“ respektive von „Zwei Hospizen in einem Haus“ die Rede. Das Erwachsenen-Hospiz soll nach wie vor vom Hospizverein getragen werden. Wirtschaftlich davon getrennt wird die gemeinnützige „Haus Anna gGmbH“ für das Kinderhospiz zuständig sein. Durch die Synergie erhoffen sich die Verantwortlichen eine Stärkung und Verbesserung der Hospizversorgung – und zwar für den gesamten südwestlichen Teil Oberbayerns. Über einen Versorgungsvertrag mit den Krankenkassen bedient das Hospiz die Landkreise Garmisch-Partenkirchen, Bad Tölz-Wolfratshausen, Weilheim-Schongau sowie Teile der Landkreise Starnberg und Landsberg. Der Auslastungsgrad liegt aktuell bei 95 Prozent. Die Plätze sind also rar. „Und die Nachfrage steigt weiter stark an“, konstatierte Dodell. Die Erweiterung sei deshalb dringend erforderlich: „Es ist ein gigantisches Projekt mit überregionaler Bedeutung. Es wird ein Kraftakt am Kraftort.“



So könnte der Anbau im nord-östlichen Bereich des Klosterareals (in der Skizze unten links) aussehen. © Jepsen

Mit „Kraftort“ meinte Dodell natürlich das Kloster Polling. Ein Neubau auf grüner Wiese kam für den Hospizverein nicht nur aus Kostengründen nicht in Frage. Die kulturelle, spirituelle sowie soziale Verbindung zum Kloster sollte nicht aufgegeben werden. Und mit „Kraftakt“ dürfte Dodell nicht nur den planerischen, sondern auch den finanziellen Aufwand gemeint haben. Nach ersten Kostenschätzungen wird die Erweiterung mit rund 17,5 Millionen Euro zu Buche schlagen. Die Finanzierung soll sich auf mehrere Schultern verteilen. Unter anderem ist das Bistum Augsburg mit im Boot. Von der Diözese werden 4,5 Millionen Euro als Zuschuss bereitgestellt. Bischof Bertram Meier sprach bei der Pressekonferenz von einem „Mammutprojekt“, das eine

„starke Botschaft“ aussenden und zeigen würde, dass die Kirche nicht nur kulturell und spirituell, sondern auch „caritativ stark“ sei. Die Hospiz-Einrichtung sei ein „Glücksfall“ für das Pollinger Kloster. Es gehe nicht – wie etwa bei vielen anderen Klöstern – um „Downsizing“ oder „geordneten Rückzug“. Durch die Erweiterung des Hospizes werde man vielmehr „Mitglied der Kreativabteilung“. Und: „Die Kirche stellt sich nicht nur mit Worten gegen den assistierten Suizid, sondern sie setzt einen positiven Gegenakzent. Mit den beiden Hospizen sollen die Gäste auf einer entscheidenden Lebensstrecke begleitet werden. Denn auch das Sterben ist Teil des Lebens.“

Maßgeblich unterstützt wird das „Mammutprojekt“ zudem von den Dominikanerinnen. Sie werden die Bauherrenschaft oder wie es die Priorin des Mutterhauses in Donauwörth, Schwester Teresa Westermeier, formulierte, die „Baudamenschaft“ übernehmen. Der Orden wird im Übrigen nicht nur das Grundstück im östlichen Bereich des Klosterareals zur Verfügung stellen, sondern über Grundstücksverkäufe an anderer Stelle noch weitere Mittel zur Hospizerweiterung beisteuern (insgesamt 3,0 Millionen Euro). Der Rest soll über Fremdkapital (6,0 Millionen Euro) und über einen Förderverein, der von den beiden Hospizträgern gegründet wurde, finanziert werden. „Unser Ziel ist es, vier Millionen Euro über diesen Förderverein einzuwerben“, so Dodell.

Das St. Ulrichswerk Augsburg wird wiederum die Baubetreuung übernehmen. Der Flächenbedarf für den Anbau (Dodell: „Es wird keine Kopie des Klosters, sondern ein schlichter, zweckmäßiger Anbau“) liegt bei 3 800 Quadratmetern. Die geschätzten Projektkosten sollen noch gedrückt werden, wie Ulrichswerk-Geschäftsführer Rudolf Mitterhuber ankündigte – „um einen Puffer zu haben und der allgemeinen Baukostensteigerung entgegenzuwirken“. In rund zweieinhalb Jahren solle der Anbau bezugsfertig sein. Gespräche mit den Denkmalschutzbehörden habe es bereits gegeben. „Die baurechtlichen Belange sind gewahrt“, versicherte Mitterhuber. Auch mit dem unmittelbaren Nachbarn werde man die Gespräche wieder aufnehmen. Der Eigentümer der südlichen Klosterbauten war bekanntlich von den Erweiterungsplänen nicht begeistert. Pollings Bürgermeister Martin Pape setzt deshalb auf einen Dialogprozess: „Wir wollen nicht nur mit dem einen Nachbarn reden, sondern mit der gesamten Bevölkerung. Das Projekt muss gemeinsam entwickelt werden.“